Nr. 211. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 9. September.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 Pf; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf, Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Georg Friedrich von Baden.

9. September.

Großherzog Friedrich von Baden begeht an diesem Dienstage seinen 76. Geburtstag und damit eine Feier, zu der ihm nicht nur die Bewohner seines Landes, sondern alle Deutschen von Herzen Glück und Segen wünschen; denn Badens Herrscher ist im besten Sinne des Wortes ein Landesvater, und seine Regierung ist unlöslich verknüpft mit der Geschichte der deutschen Einheits-Bestrebungen, mit der Erkämpfung, Schaffung und Entwicklung des deutschen Reiches. Außer den Trägern der Kaiserkrone hat kein Fürst so aufrichtig und erfolgreich wie dieser sein Denken und Handeln in den Dienst des großen Vaterlandes gestellt. Länger als fünfzig Jahre führt Großherzog Friedrich Badens Regierung. Unvergessen ist der 24. April dieses Jahres, wo dieses denkwürdige Jubiläum unter der Betheiligung von ganz Deutschland festlich begangen wurde. Damals hat unser Reichskanzler, Graf Bülow, der an der Spitze einer Abordnung des Bundesraths vom Großherzog empfangen wurde, dessen Persönlichkeit und Verdienste in der ihm eigenen meisterhaften Weise gekennzeichnet, indem er sagte: „Was Eure königliche Hoheit, geschmückt mit allen Eigenschaften, die uns Deutschen im Herrscher den Menschen liebenswerth machen, mit Gottvertrauen, Tapferkeit, Weisheit und Pflichttreue für die innere Wohlfahrt Ihres Landes unermüdlich gewirkt haben, das ist in allen treuen badischen Herzen unauslöschlich eingeschrieben. Mir aber, als dem obersten Beamten des Reiches und Vorsitzenden des Bundesraths, liegt es ob, den herzlichen Dank darzubringen, den das deutsche Vaterland Eurer königlichen Hoheit für die vorausschauende, unbeirrte, hingebende Mitarbeit an der Neubegründung des Reiches schuldet, von dem ersten Einlenken der badischen Politik in die Richtung, die für einen unlösbaren Zusammenschluß von Nord und Süd entscheidend ward, bis zu dem denkwürdigen Augenblick, da Eure königliche Hoheit als erster das Hoch auf einen deutschen Kaiser ausbringen konnten. Jeder Deutsche, der in der deutschen Geschichte zu lesen weiß, wird es als eine besondere Fügung preisen, daß in den schicksalsschweren Jahren unserer Einheitskämpfe an der Westmark des Reiches ein Fürst waltete, dessen Herz von Jugend auf für die Größe des deutschen Namens und die Ideale seines Volkes schlug. Auch nach der Verwirklichung des Sehnsuchtstraumes unserer Väter, unter ruhmreichem Antheil der tapferen Söhne des schönen Badens, sind Eure königliche Hoheit bis auf den heutigen Tag in vorderster Reihe der Bundesfürsten ein beredter Verkünder und treuer Hüter des Reichsgedankens geblieben. Und wie die Nation bis an das Ende ihrer Geschicke niemals aufhören kann, das Gedächtniß der Männer zu ehren, die ihre Führer gewesen sind auf dem Wage staatlicher Einigung, so wird sie allezeit in ihren liebsten Erinnerungen neben jenem unvergeßlichen andern Friedrich, der Eurer königlichen Hoheit so nahe stand, auch dem ritterlichen Eidam unsers ersten großen Kaisers einen bevorzugten Platz bewahren.“ Und unser Kaiser, der es sich nicht hatte nehmen lassen, dem gottbegnadeten Mitarbeiter an der Schöpfung des Reiches an seinem Ehrentage persönlich zu danken und Glück zu wünschen, feierte den edlen, verdienstvollen Herrscher in Karlsruhe in einem tiefempfundenen, begeisterten Trinkspruch, der in den Worten gipfelte: „Ein Vorbild selbstloser, hingebender Pflichterfüllung in der Regierung, wie in militärischen Verhältnissen, ein treuer Waffengenosse und Förderer der Gedanken meines hochseligen Großvaters, ein emsiger und eifriger Hüter der erworbenen Schätze und Güter unsers deutschen Volkes, in allen diesen Dingen ein Vorbild für unsere jüngere Generation, so stehen Eure königliche Hoheit vor den Augen der Generation, die ich repräsentire, die unter den Eindrücken des großen Jahres aufgewachsen ist.“

Mit dem Urtheil des Kaisers und seines Kanzlers über Großherzog Friedrich stimmt jeder deutsche Mann ohne Unterschied der Parteirichtung überein. So lebt das Charakterbild des Fürsten im deutschen Herzen. Möge der getreue Eckart unseres Volkes seinen Unterthanen als liebevoller, fürsorglicher Landesvater und dem Reiche als feste Säule des Kaiserthums noch viele Jahre in alter Rüstigkeit und Frische erhalten bleiben!

Zum Tode Virchows.

Wie Deutschland seine großen Todten ehrt, zeigt sich gegenwärtig wieder beim Heimgange Virchows, im ganzen Lande ist die Trauer um den großen Gelehrten einmüthig und selbst die Kreise, welche dem Politiker Virchow feindlich gegenüberstanden, ließen der Thätigkeit desselben als Mediziner und Pathologen volle Anerkennung angedeihen. Der Kaiser hat an Frau Geheimrath Virchow ein Beileidstelegramm erlassen, in welchem er den Wunsch ausspricht, daß die Wittwe in ihrem Schmerze der Gedanke aufrichten möge, daß den großen Forscher, Arzt und Lehrer, dessen Lebensarbeit der deutschen Medizin neue Bahnen erschlossen, mit der ganzen gebildeten Welt sein König in dankbarer Gesinnung betrauert. Reichskanzler Graf Bülow sagt in seinem Beileidstelegramm, daß Virchow für den Fortschritt der Wissenschaft, wie für den Ruhm deutscher Forschung Unvergängliches geleistet. — Auch im Auslande hat die Trauerbotschaft tiefen Eindruck gemacht, die Londoner und Pariser Blätter bringen ausnahmslos Artikel, in denen sie das Wirken Virchows anerkennen. Der deutsche „Reichs- und Staatsanzeiger“ bringt einen überaus warmen Nachruf, in welchem hervorgehoben wird, daß sich Virchow alle Zeit als ein treuer, nie versagender und hochbewährter Rathgeber der Behörden erwiesen hat, der Nachruf schließt: An Besonnenheit und kritischem Scharfblick ein unvergleichlicher Forscher, unablässig thätig bis in die neueste Zeit, entfaltete er, dem die Wissenschaft vom Leben so viel verdankt, in seinem immer gleichen, der Arbeit gewidmeten Handeln zugleich die echte Lebenskunst. Unvergessen ist, wie er auch die Anstrengungen der zu seinem achtzigsten Geburtstage veranstalteten prunkvollen Feier zu überstehen wußte. Tragisch muß es berühren, daß er im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte nun an den Folgen eines Unfalls vorzeitig sein Leben eingebüßt hat. Aber wenn die Wissenschaft mit der ihm engverbundenen Familie trauernd an seinem Sarge steht, so darf es ein Trost sein, daß die Früchte seines Schaffens erhalten bleiben und der Name Rudolf Virchows als einer Leuchte der Wissenschaft fortleben wird in ferne Zeiten.

Die Leiche Virchow's ist im Gartenzimmer der Wohnung in der Schellingstraße aufgebahrt; der Ausdruck des Gesichtes ist ein milder und friedlicher. Die Kinder des Verstorbenen, die nicht in Berlin weilten, sind im Laufe des Sonnabend eingetroffen. Die Leiche soll einbalsamirt werden. Zu Virchow's Krankheit, die durch den Unfall beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen am 4. Januar dieses Jahres herbeigeführt wurde, ist noch hervorzuheben, daß der Bruch des Oberschenkelhalses, den sich der greise Gelehrte damals zuzog, nicht geheilt, der Knochen in Folge des hohen Alters nicht mehr zusammengewachsen ist. So lange seine Kräfte reichten, beobachtete Virchow den Heilungsprozeß als kritischer Arzt, und er selbst demonstrirte seinen Freunden den „Fall“ an der Hand eines Röntgenbildes, das von seiner Verletzung hergestellt worden war. Virchow ist bekanntlich Ehrenbürger von Berlin gewesen und deshalb hat der Magistrat beschlossen, die Beerdigung durch die Stadt zu übernehmen. Die sterblichen Ueberreste Virchows wurden heute von dem Trauerhause nach dem Rathhause überführt und im großen Festsaale aufgebahrt. An dem am Dienstag stattfindenden Leichenbegängniß werden außer dem Magistrat, den Stadtverordneten und Kommunalbeamten, noch die Staatsbehörden, die Universität, die Studenten, zahlreiche Vereine und Korporationen, Parlamentarier und Abordnungen aus Stadt und Land theilnehmen.

Ein neuer Vulkanausbruch.

Newyork, 6. September. Ein Telegramm aus Kingstown (St. Vincent) berichtet: Ein Ausbruch des Soufriere, welcher immer heftiger wurde, begann in der Nacht vom 2. September. Der Gouverneur forderte die Einwohner von Georgetown, Chateau Belair und anderer Dörfer und Güter im Norden auf, ihre Wohnsitze zu verlassen. Ein neuer schrecklicher Ausbruch trat am 3. September um 9 Uhr Abends ein und dauerte bis 5 Uhr Morgens, die ganze Insel in eine mit Elektrizität geladene Rauchwolke hüllend. Ein Kommissar wurde zu Schiff entsandt, um die Ausdehnung der Zerstörung und die Zahl der Opfer festzustellen. Dieser berichtet nach seiner Rückkehr, er habe Chateau Belair wohlbehalten gefunden. Fitz Hughes' Estate habe sehr gelitten. Die Einwohner verlassen den Bezirk. Menschenleben seien nicht verloren gegangen. Georgetown sei ebenfalls wohlbehalten. Der Ausbruch des Vesuvs dauere immer noch fort. Das Schicksal der karibischen Inseln scheine besiegelt zu sein. Der letzte Ausbruch habe länger gedauert und sei heftiger gewesen, als der Ausbruch im Mai.

Aus dem Reiche.

Vor dem Kaiserpaar fand am Sonnabend bei Frankfurt a. O. die Parade über das dritte Armeekorps statt und nahm einen glänzenden Verlauf. Nach der Parade besichtigte der Kaiser die alten Krieger, welche in einer Zahl von 10 000 Mann auf dem Zugang zum Paradefelde Aufstellung genommen hatten. Am Nachmittag fuhr das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen nach Potsdam zurück. — Prinzessin Heinrich ist von ihrer Erkrankung an den Masern völlig wieder hergestellt. — Der zum Kommandeur der bisher vom Kronprinzen von Sachsen befehligten 23. Division ernannte diensttuende Generaladjutant des Königs von Sachsen, Gen.-Lt. Georg Hermann v. Broizem, ist 52 Jahre alt. Er hat fast zwei Jahrzehnte dem Generalstab angehört. — Der Vizepräsident der Reichsbank in Berlin, Geheimer Ober-Finanzrath Dr. Oskar Gallenkamp, begeht am Mittwoch, 10. d. Mts., seinen 70. Geburtstag. — Die Königliche Zeichenakademie in Hanau wählte Dr. Fritz Quilling aus Frankfurt a. M. zum Bibliothekar und Lehrer der Kunstgeschichte, an Stelle des nach München übergesiedelten Dr. Grundmann. — Am Sonnabend wurde die Gartenbau-Ausstellung zu Erfurt durch den Oberpräsidenten Staatsminister Dr. v. Bötticher eröffnet. — Die sächsische Landesuniversität in Leipzig beabsichtigt, im Jahre 1909 ihr 500-jähriges Bestehen besonders feierlich zu begehen. Um die erforderlichen Mittel jederzeit bereit zu halten, wird deshalb schon jetzt der nöthige Festfonds zusammengebracht in der Weise, daß alljährlich 6000 Mark dafür angelegt werden, und er schließlich die Höhe von 50 000 Mark erreicht. Damit hofft man nicht nur in der Hauptsache die Feier an sich, sondern auch die geplante groß angelegte Jubiläumsfestschrift zu bestreiten. — In Berlin erscheint seit Anfang dieses Monats ein „General-Anzeiger für die gesamten Interessen des Judenthums“ unter Redaktion von Dr. Julius Moses. — In Köln wurde am Sonnabend das neue von Moritz in modernem Barockstil erbaute Stadttheater vor geladenen Gästen mit einer Festvorstellung (Bruchstücken aus Klassikern, Colonias Weihespruch von Lauff, letztem Bild der Meistersinger) eröffnet. Die vorzügliche Akustik, die glänzenden Kostüme und Dekorationen, der anheimelnde, malerisch prächtige Zuhörerraum erweckten lebhafteste Begeisterung. — In Naumburg hat die in Dresden verstorbene Wittwe des bereits im Jahre 1866 verschiedenen Kreisphysikus Dr. Kayser der Stadt eine Summe von 30 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken hinterlassen.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Ein Vertreter der „Berl. Morgenpost“ hatte ein Interview mit Lord Roberts, aus dem Folgendes zu entnehmen ist: Die Antworten des Lord auf Fragen über Südafrika lauteten sehr optimistisch. „Der Krieg ist vorüber, meinte Roberts, absolut und für alle Zeiten. Es mag noch politische Schwierigkeiten geben, aber militärisch ist die Aktion beendet. Innerhalb weniger Monate werde das Einwanderungsverbot aufgehoben werden, das Land jedermann zugänglich sein.“ Auf die Frage, warum gegenwärtig nur britische Unterthanen in Südafrika landen dürfen, lautete die Antwort: „Vorläufig haben wir noch 38 000 Burengefangene in unsern Händen. Erst müssen diese zurück. Dann muß auch erst etwas mehr Ruhe eintreten. Es ist aber auch schon jetzt nicht mehr so schlimm. Wenn ein Deutscher z. B. von der deutschen Regierung empfohlen würde, dann hätte die englische Regierung wahrscheinlich nichts gegen seine Einwanderung.“ General Hamilton fügte hier hinzu: „Es ist wirklich nicht so schlimm. Als ich Südafrika verließ, kamen dort tausende von russischen Juden an.“ Die einstimmige Ansicht der englischen Generäle ging dahin, daß Südafrika eine große Zukunft bevorstehe. Auf die Frage, ob die Deutschen Südafrikas den Engländern nicht viel zu schaffen gemacht hätten, erklärte Lord Roberts: „Sie irren gewaltig. Gewiß, wir hatten auch Deutsche gegen uns, aber zum mindesten ebenso viel für uns, z. B. hatten wir aus Natal ein ganzes Regiment, das nur aus Deutschen bestand, die „Natal Carabiniers“. Auf der anderen Seite kämpften nur Transvaal-Deutsche. Mit anderen Worten, jeder kämpfte für die Fahne, unter der er gerade lebte.“

— Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Sobald das Kanonenboot „Panther“ die Angelegenheit betreffend die Beschlagnahme von Waffen und Munition an Bord des deutschen Dampfers „Markomania“ in Port au Prince erledigt haben wird, soll es eine Kreuzfahrt in den haitischen Gewässern unternehmen und vor Allem Kap Haitien anlaufen. Der deutsche Geschäftsträger in Port au Prince wird somit Gelegenheit haben, an der Kreuzfahrt des „Panthers“ theilzunehmen und die gefährdeten deutschen Interessen in Kap Haitien aus eigenen Anschauungen kennen zu lernen.

— Der „Täglichen Rundschau“ wird aus Maria Laach gemeldet, daß man dort die Nachricht der „Frankf. Ztg.“ von einer Kandidatur des Abtes Freiherrn v. Stockinger zum Erzbischof von Köln für unbegründet hält.

— Wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, ist die Mittheilung, daß der Führer der konservativen Partei Freiherr v. Manteuffel-Krossen die Absicht habe, bei den nächsten Reichstagswahlen in seinem alten Wahlkreise zu kandidiren, um wieder die Führung der Reichstagsfraktion zu übernehmen, vollständig aus der Luft gegriffen. Freiherr v. Manteuffel hat weder Neigung noch Absicht, sich bei den nächsten Wahlen als Kandidat aufstellen zu lassen.

— Während der Kaisermanöver wird der Kaiser als Oberschiedsrichter thätig sein; an den Tagen, wo er selbst den Befehl übernimmt, geht das Amt des Oberschiedsrichters auf den Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, über, dem der Generalmajor v. Goßler, Oberquartiermeister vom Großen Generalstabe, zugetheilt ist. Für die Dauer der Kaisermanöver sind als Schiedsrichter kommandirt: beim 3. Armeekorps: General der Infanterie Frhr. v. Funck, Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Generalmajor Beseler, Oberquartiermeister, Generalmajor Bliedung, Landwehr-Inspekteur, und Oberst Deines vom Großen Generalstabe; beim 5. Armeekorps: Generalleutnant v. Perbandt, Generalinspekteur der Fußartillerie, Generalleutnant Hoyer v. Rotenheim, Kommandant von Posen, Generalmajor Frhr. v. Plettenberg, Inspekteur der Jäger und Schützen, Generalmajor v. Tippelskirch, Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium, Oberst v. Treskow, Inspekteur der Infanterieschulen; bei der 1. Garde-Infanterie-Division: Generalmajor v. Schubert, Kommandeur der Eisenbahnbrigade; bei der Kavallerie-Division a: General der Kavallerie Edler von der Planitz, Generalinspekteur der Kavallerie, Generalmajor v. Mitzlaff, Chef des Militär-Reitinstituts in Hannover, Generalmajor Graf von Schlieffen, Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade; bei der Kavalleriedivision b: Generalleutnant v. Kleist, Inspekteur der 1. Kavallerie-Inspektion, Generalmajor v. Einem, genannt v. Rothmaler, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, Generalmajor v. Bornstedt, Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade. Die Schiedsrichter tragen am linken Oberarm eine weiße Binde, sowie auf dem Helm einen weißen Ueberzug. An Stelle der reitenden Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister (1. brandenburgisches Nr. 3) tritt während der Kaisermanöver die reitende Abtheilung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments zur Kavalleriedivision a über. Diese besteht aus den sechs Regimentern: Garde du Corps, Garde-Kürassiere Nr. 1 und Garde-Ulanen, Ulanen Nr. 6 und Husaren Nr. 3.

— Polnische Blätter theilen mit, daß an dem Prunkmahl im Provinzialmuseum u. a. auch folgende Herren theilgenommen hätten: v. Dzierzykray-Morawski, Graf Loncki, von Kurnatowski, Fürst Radziwill, Graf Taczanowski. Diese polnischen Theilnehmer werden in jenen polnischen Blättern als „Herren mit polnischen Namen“ bezeichnet, was wohl heißen soll, daß sie nunmehr auf die Proskriptionsliste gesetzt seien.

— Der Pariser „Figaro“ bringt fortgesetzt Meldungen, welche darauf hindeuten sollen, daß die franko-russische Allianze einer steten Befestigung entgegen geht, so theilte er gestern mit: Mitte Oktober werde wahrscheinlich die Kaiserin-Wittwe von Rußland, begleitet vom König von Griechenland und vielleicht auch vom König von Dänemark, nach Paris kommen, um den Präsidenten Loubet zu besuchen.

— Der französische Kriegsminister Andre hat das Bedürfniß, viel Reden zu halten und dabei die Schwäche, bei diesen Reden dem Revanchegedanken Ausdruck zu geben, so sprach derselbe gestern in Agen bei der Enthüllung eines Denkmals für die im Jahre 1870 Gefallenen der Stadt seine Glückwünsche für diese Ehrung der für das Vaterland gefallenen Soldaten aus. Politische Meinungsverschiedenheiten innerhalb einer Nation seien ein Beweis ihrer Lebenskraft. Das Ausland dürfe nicht glauben, daß die Franzosen sich gegenseitig nicht verständen, wenn sie unter einander stritten. Gegebenenfalls würden alle Franzosen beweisen, daß sie es verstehen würden, in größter Eintracht ins Feld zu ziehen.

Ausland.

In Agram sollte heute der Belagerungszustand aufgehoben werden, falls die Ruhe nicht weiter gestört wird. Inzwischen haben aber in der Provinz wieder Ausschreitungen stattgefunden. In Karlstadt wurde ein Hochzeitszug serbischer Bauern, welche eine serbische Fahne mit sich führten, vom Pöbel angegriffen, wobei die Serben mehr oder weniger verletzt wurden. Die aufgeregte Menge verbrannte die serbische Fahne unter Absingung der kroatischen Hymne. Sodann wurden mehrere serbische Geschäfte und von Serben bewohnte Häuser demolirt. Erst nachdem die Straßen vom Militär abgesperrt waren, trat Ruhe ein. — Wie aus Belgrad gemeldet wird, beruhen die im Auslande verbreiteten Gerüchte von angeblichen Massacres der römisch-katholischen Bevölkerung auf Erfindung. Dort ist man wegen der serbenfeindlichen Demonstration in Kroatien entrüstet, wird sich aber jeder Repressalien enthalten.

An der gestern in Belgrad anläßlich der Agramer serbenfeindlichen Excesse unter dem Vorsitze des Staatsrathspräsidenten Georg Simitsch abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde eine Resolution eingebracht, in welcher die beklagenswerthen Agramer Vorgänge auf das nachdrücklichste verurtheilt werden unter gleichzeitiger Erklärung, daß das serbische Volk mit lebhafter Theilnahme das Wirken der Agramer Serben begleite, welches auf Stärkung des Nationalbewußtseins sowie des ökonomischen und kulturellen Lebens der Serben im dreieinigen Königreiche gerichtet sei. Während und nach der Versammlung herrschte musterhafte Ordnung.

In Paris wird die Nachricht, die russische

Schuld und Sühne.

Nach dem Französischen frei bearbeitet von Wilhelm Thal.

9] Nachdruck verboten.

„Nun, das hat nichts zu sagen,“ versetzte der Doktor, „ein wenig Ermüdung hat nichts auf sich; in meiner Jugend kannte man die Blutarmuth noch nicht, das ist erst eine Errungenschaft der Neuzeit, Sie sehen also, daß Sie mich anders als gewöhnliche Sterbliche behandeln müssen, denn bis jetzt macht sich bei mir, dem Himmel sei Dank, das Alter sehr wenig bemerkbar. — Sie erwarteten mich wohl nicht, verehrte Freundin,“ fuhr er fort, sich zu der Kranken wendend, die zu lächeln versuchte. „Ja, was wollen Sie, es wandelte mich plötzlich die Lust an, auch einmal frische Luft zu schöpfen, und vor allen Dingen wollte ich unsere Taube in ihrem Neste sehen. Ohne den Besitzer beleidigen zu wollen, der mir gewiß deshalb nicht böse ist, muß ich gestehen, daß es nicht sehr einladend ist. Jedenfalls aber ist man hier vor Störenfrieden und vor Geräusch geschützt. Man glaubt sich am Ende der Welt. Simones Brief, in dem auch einige Worte von Ihrem, so viel ich sehen kann, nur leichten Unwohlsein standen, hat meine Abreise beschleunigt. Ich habe meine Lenden gegürtet, meinen Stab in die Hand genommen, meinen Koffer gepackt und da bin ich. Der Freund hat den Doktor mitgenommen, und dieser wird sie hoffentlich bald aus Ihren Betten herausbringen.“

Während der Doktor mit lächelndem Munde diese Worte sprach, befühlte er den Puls der Kranken und betrachtete sie mit großer Aufmerksamkeit.

Ohne seine Empfindungen zu verrathen, war er doch im höchsten Grade betroffen. Die Gesichtszüge waren verändert, die Augen erloschen, die Wangen eingefallen. Der Teint, der früher klar und durchsichtig gewesen, war bleifarben geworden.

„Ich fühle mich bereits besser, seit ich Sie sehe, lieber Freund,“ murmelte Madame Dargere. „Sie werden Simone und Herrn von Nerstel veranlassen, sich zu schonen. Sie strengen sich alle beide übermäßig an, und namentlich hat mein Schwiegersohn mich nicht eine einzige Nacht verlassen.“

„Von heute ab sollen Sie keinen anderen Krankenwärter haben, als mich; ich lasse mich in ihrem Zimmer häuslich nieder und verlasse es nur mit Ihnen. Man schläft ja so schön in einem weichen Fauteuil. Doch ich habe Hunger, wann wird denn in dieser Wüste dinirt?“

„In einem Augenblick; ich werde Ihnen eine Flasche alten Weines bringen lassen,“ erwiderte Herr v. Nerstel schnell und verließ das Zimmer auf der Stelle.

Der Doktor ließ Simone am Bett der Mutter Platz nehmen. Nachdem er sie sorgfältig nach der Natur des so plötzlich aufgetretenen Leidens befragt und sich nach den anscheinend geringsten Kleinigkeiten erkundigt hatte, sagte er:

„Hast Du auch genügende Hülfe, steht Dir nicht eine kluge, ergebene Person zur Seite?“

„Herr von Nerstel wollte das nicht,“ versetzte sie. „Außer dem Arzt, ihm und mir, ist niemand in dieses Zimmer getreten, seitdem meine gute Mutter an dasselbe gebannt ist.“

„Mein junger Kollege hat nichts Besonderes gesagt?“

„Nein; die Ursache des Uebels und die Natur desselben sind ihm völlig unbekannt.“

„Mein junger Herr Kollege ist ein Esel“, dachte Herr Flenu. „Nun, um so besser; ängstige Dich nicht, meine kleine Simone,“ fuhr er laut fort. „Die Aufregungen und Abspannungen der letzten Zeit haben Deine Mutter etwas erschöpft. Das Klima, die Veränderung in der Ernährung haben mit der momentanen Störung des Organismus auch etwas zu thun. Ich werde des Uebels schon Herr werden; Du hast jedenfalls gut gethan, mich zu benachrichtigen, und ich freue mich, daß ich gekommen bin.“

Simone umarmte ihn mit Thränen in den Augen und zog ihn in die Nische eines Fensters, um, von der Kranken ungehört, mit ihm sprechen zu können. Schon öffnete sie den Mund, um ihm Enthüllungen zu machen, als Herr v. Nerstel wieder eintrat.

„Zu Tische,“ sagte er in heiterem Tone, „haben Sie nicht die Glocke gehört. Beim Dessert werden wir auf die Gesundheit der Madame Dargere trinken, die die beste aller Schwiegermütter ist.“

„Sind Sie nicht das Muster aller Schwiegersöhne?“ versetzte Herr Flenu.

Während der Mahlzeit zeigte sich Herr von Nerstel wie gewöhnlich als liebenswürdiger Tischgenosse und interessanter Gesellschafter. Der Doktor aß mit großem Appetit und trank mehrere Flaschen von dem Wein, den er als ganz vorzüglich erklärte.

Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als die Anfälle bei Frau Dargere mit größerer Heftigkeit wiederkehrten. Herr Flenu zog sich frühzeitig zurück, um noch einige Stunden zu ruhen, bevor er sich am Bette der Kranken niederließ.

„Jetzt gehört sie mir an,“ erklärte er Herrn von Nerstel gegenüber in einem Tone, der allen Einwürfen gegenüber die Spitze abbrach.

Gegen 1 Uhr Morgens betrat er das Zimmer der Madame Dargere, das Simone mit ihrem Gatten eben verlassen hatte.

In dem zitternden und unbestimmten Lichte der Nachtlampe, welche die düsteren Vorhänge und Konturen des Zimmers nur matt erhellte, glich die Frau eher einer Todten als einer Lebenden. Der Doktor setzte sich an das Bett, zündete eine Kerze an und wollte mit Hülfe der Lektüre dem Schlummer widerstehen. Doch trotz seines Buches und der Anstrengungen, die er machte, wurde er von der moralischen und physischen Mattigkeit besiegt und schlief bald ein. Die Berührung einer Hand, die sich leise auf seine Schulter legte, erweckte ihn plötzlich. Madame Dargere saß auf ihrem Bett und sah sich mit entsetzten Blicken um. Dann wandte sie sich zu dem Doktor und ihr Gesicht wurde ruhiger.

„Gott hat mich gestraft,“ sagte sie mit fester Stimme. „Verzeihen auch Sie mir, lieber Freund, daß ich Ihre Rathschläge nicht befolgt habe. O, dieses Gift, diese Nächte, es ist entsetzlich.“

„Ja,“ fuhr der Doktor in ruhigem Tone fort, „Arsenik in kleinen Dosen, ich hatte mich nicht getäuscht.“

„Ich habe meine Tochter einem Mörder gegeben,“ fuhr die Kranke fort; „nie soll sie die Wahrheit kennen lernen, sie würde daran sterben. Ich habe das Opfer meines ganzen Lebens gebracht; vertheidigen Sie Simone, vertheidigen Sie mein Kind.“

Ihr Kopf fiel auf das Kissen zurück.

„Die bösen Stunden sind vorüber,“ murmelte der Doktor ihr sanft ins Ohr und ergriff ihre Hand. „Seien Sie ruhig, ich wache.“

Schon am frühen Morgen trat Simone in das Zimmer, um ihren Vormund abzulösen.

Nachdem sie sich überzeugt, daß ihr Niemand gefolgt war, zog sie den Doktor bei Seite. Ihre Augen waren vom Weinen geröthet, und die Worte schienen ihr nur schwer aus der Kehle zu kommen.

„Sie werden sie retten, nicht wahr?“ sprach sie mit leiser Stimme zu ihm, es giebt ja wohl ein Gegengift, sagen Sie mir, ist es schon zu spät?“

„Ein Gegengift, was willst Du damit sagen?“

„Versuchen Sie doch nicht zu leugnen, lieber Freund, ich bin meiner Sache sicher, denn ich habe gesehen.“

„Aber mein Gott,“ fuhr Herr Flenu fort, „dann mußtest Du . . .“

„Ja, konnte ich denn,“ erklärte Simone, „meinen Mann anzeigen, diesen Mann, den meine arme Mutter selbst für mich gewählt hat, den Mann, dem sie vertraut? Konnte ich das?“

Der Doktor blieb sprachlos vor Erstaunen. Dann aber sammelte er sich, und die Erinnerung an Herrn Dargere, dem er so viel verdankte, trug den Sieg über die augenblickliche Schwäche davon, die die gehörten Schrecknisse in ihm erregt hatten. Er nahm sich vor, seinen Vorsatz bis zum Ende durchzuführen und sein Mündel um jeden Preis den Krallen dieses Geiers zu entreißen, der vielleicht ihr ebenso nach dem Leben trachtete, wie der Mutter.

7. Kapitel.

Dank der kräftigen Konstitution der Madame Dargere und dank der Bemühungen und der Anwesenheit des Doktors, die wenigstens für den Augenblick einen erneuten Mordversuch des Herrn von Nerstel verhinderten, machte die Genesung die besten Fortschritte.

Die Kranke war nach Paris überführt worden, wo Bernard sie bereits erwartete, denn der Doktor hatte erklärt, die Luft von Pulversheim wäre ihr schädlich. Herr v. Nerstel hatte darauf bestanden, sie auch jetzt noch bei sich zu behalten und wollte um keinen Preis die Mutter von der Tochter trennen. Er schätzte sich glücklich, sagte er, das Landhaus verlassen zu können und gab sogar die Absicht kund dasselbe sobald als möglich zu verkaufen.

(Fortsetzung folgt.)



Regierung beabsichtige, eine Anleihe von einer Milliarde in Paris, Wien und Berlin aufzunehmen, vom Ministerium des Aeußern dementirt. Die russische Regierung habe der französischen Regierung niemals einen ähnlichen Plan mitgetheilt. Außerdem wurde im Finanzministerium erklärt, der Finanzminister würde niemals einen derartigen Plan billigen, da die französische Regierung augenblicklich im Begriffe sei, selbst eine Anleihe von 1200 Mill. Franks aufzunehmen und die Regierung auf das französische Kapital zählen müsse.

In Toulon ist am Sonnabend Nachmittag der Herzog der Abruzzen mit Gefolge an Bord des italienischen Kreuzers „Veturia" eingetroffen. Auf Befehl Delcassé's wurden dem Herzog große Ehren erwiesen. Der Herzog wurde vom Marinepräfekten namens der französischen Regierung empfangen und begab sich alsdann nach dem Rathhause, wo ihm ein Ehrentrunk kredenzt wurde. Heute Abend wird der Herzog mit seinem Gefolge von den französischen Offizieren empfangen werden.

In London wurden die Burengenerale bei ihrer Ankunft im Kolonialamt vom Thürsteher empfangen und ins Wartezimmer geführt. Zehn Minuten nach der für die Konferenz angesetzten Zeit wurde ihnen durch einen Amtsdiener mitgetheilt, daß Chamberlain, der zwanzig Minuten vorher eingetroffen war, in seinem Zimmer zu ihrem Empfange bereit sei. Ueber die Besprechungen wurde durch zwei amtliche Stenographen Protokoll geführt. Nichts Verläßliches liegt einstweilen über sie vor. Sowohl diese wie die zwischen Chamberlain und den Burengeneralen geführte Korrespondenz, die der Besprechung voranging, werden bald in Blaubuchform veröffentlicht. Man vermuthet, daß die Burengenerale geringen Erfolg hatten; sie selbst enthielten sich irgend welcher Aeußerung, schienen aber unbefriedigt. Mittelbar geht ihr Mißerfolg auch aus Aeußerungen des „Standards" und des „Daily Telegraphs" hervor, die die Burengenerale tadeln, weil sie sich vorher mit Krüger und dessen Anhang benahmen. Letzteres Blatt sagt, die Generale machten einen großen taktischen Fehler, indem sie die Theilnahme an der Flottenschau ablehnten, worauf sogleich die Besprechung mit Chamberlain hätte folgen können; sie verpaßten den günstigen Augenblick für die Unterhandlungen.

Die Petersburger Presse ist über die angebliche Absicht der bulgarischen Regierung, das macedonische Komitee aufzulösen, äußerst aufgeregt. Die „Wiedomosti" meinen, daß das Ministerium Danew nur unter dem Einfluß gewisser Mächte diesen Schritt gethan habe und daß die macedonische Frage in ein neues Stadium eintreten werde, da die Mächte nunmehr fest entschlossen seien, „die Liquidation auf dem Balkan" vorzunehmen. Die „Nowosti" bezweifelt, daß die Auflösung des Komitees wirklich erfolgen werde.

Wie aus Newyork gemeldet wird, haben sich einige der Populisten-Partei angehörige Farmer in der Gegend von Arlington im Staate Süd-Dakota zu groben Ausschreitungen der Pflichten der Gastfreundschaft gegenüber dem Sohne des Präsidenten Roosevelt, Theodor, der sich dort auf einem Jagdausflug aufhält, aus politischer Feindschaft gegen seinen Vater hinreißen lassen. Man verweigerte dem jungen Manne die erbetene Unterkunft, und einer der Farmer vergaß sich so weit, daß er seine Hunde auf den Sohn des Präsidenten hetzte, als er von ihm etwas zu trinken erbat.

Provinzielle Umschau.

In Butow bei Jakobshagen ist der vierjährige Sohn des Mühlenbesitzers Stuff seinen Eltern auf furchtbare Art und Weise entrissen worden. Als der Vater die Mühle in Betrieb setzen wollte, ging die Turbine nicht. Beim Suchen nach der Ursache der Betriebsstörung fand er im Mühlengetriebe die Leiche seines Kindes. — Auf dem Amte Schilde bei Dramburg sind während dieses Sommers über 200 Kreuzottern abgeliefert. — In Mossin bei Neustettin fiel die 64 Jahre alte Altsitzerin Wittwe Wilhelmine Port von einer Leiter, als sie Roggen zum Ausdreschen aus einem Scheunenfach herabholen wollte. Leider war der Absturz derart schwer, daß die arme Frau einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie binnen wenigen Stunden verstarb.

Kunst und Literatur.

Für die Freunde Fritz Reuter'scher Mundart sind im Verlage von Max Hesse in Leipzig zwei Bücher von Interesse erschienen, welche Dr. Karl Fr. Müller in Kiel zum Verfasser haben. Das eine „Der Mecklenburger Volksmund in Fritz Reuter's Schriften" (brosch. 1,80, gebd. 2,50 Mk.) ist eine Sammlung und Erklärung volksthümlicher Wendungen und sprichwörtlicher Redensarten im mecklenburgischen Platt; es enthält über 1600 volksthümliche Wendungen und sprichwörtliche Redensarten aus Reuters Werken. Der Verfasser begnügt sich nicht mit einer den Sinn annähernd wiedergebenden hochdeutschen Umschreibung, sondern weist in allen Fällen, wo dies erforderlich erscheint, die Vorstellung und den thatsächlichen Vorgang nach, denen die Redensarten ihre Entstehung verdanken; so weiß er das Verständniß der Reuter'schen Schriften zu fördern und zugleich für das Denken und die Sprache eines deutschen Volksstammes Interesse zu erwecken. Das Buch wird in erster Linie allen Reuter-Lesern willkommen sein, die mit dem plattdeutschen Dialekt noch nicht genügend vertraut sind. Aber auch alle diejenigen, die den Dialekt kennen und sprechen, werden in dem „Mecklenburger Volksmund" Aufklärung über viele ihnen bisher dunkle Redewendungen erhalten! — Das zweite Buch „Zur Sprache Fritz Reuter's" wird gleichfalls allen Reuter-Freunden gewiß hoch willkommen sein; es behandelt die bei Reuter vorkommenden überaus zahlreichen fremdsprachlichen Worte und bietet eine überraschende Fülle interessanter Belehrung in anregender Form.

Das neue Heft (9.) von „Berliner Leben", Zeitschrift für Schönheit und Kunst (Freier Verlag, Berlin NW.), ist in erster Linie dem Besuche des Königs von Italien gewidmet, der auch zum Abdruck eines neuen geist- und stimmungsvollen Gedichtes der Königin Helene, betitelt „Die andere Krone", Gelegenheit giebt. Eine Reihe origineller Bilder, darunter die bisher noch unveröffentlichte neueste Aufnahme des Kaisers, welche sich durch ganz besonders scharfe Charakteristik auszeichnet, illustriren die Artikel über den Königsbesuch mit glücklicher Auswahl. Die Nummer ist aber auch sonst sehr reichhaltig, und namentlich sind es die beiden fein herausgearbeiteten Reproduktionen der zwei berühmten Bilder Passinis: „Das Urtheil des Paris" und „Badende Knaben in Venedig", welche neuerdings von dem hohen Maßstab Zeugniß ablegen, den sich das Blatt in illustrativer Beziehung gesetzt hat.

Gerichts-Zeitung.

— Ein zur Disposition stehender österreichischer Oberleutnant erschien, wie dem „Kl. Journ." aus München berichtet wird, kürzlich in einer Klagesache vor dem städtischen Vermittelungsamt in München. Als der Sühneversuch erfolglos blieb, forderte der Vermittelungsbeamte Sartorius den österreichischen Offizier auf, die Aushändigung des verlangten Zeugnisses im Vorraum des Sitzungszimmers abzuwarten. Als wenige Minuten später der Vermittelungsbeamte dem Offizier wieder entgegentrat, fand er diesen mit dem Hute auf dem Kopfe im Vorzimmer vor. Anwesend waren außer dem Oesterreicher zahlreiche andere Personen. Jetzt forderte der Beamte den Offizier auf, seinen Hut abzunehmen, worauf der letztere in grobem Tone erwiderte, daß, wenn der Beamte ihm etwas zu sagen habe, er dies „unter vier Augen" thun müsse. Der Beamte entgegnete, dazu keine Veranlassung zu haben, wohl aber müsse er den Offizier nochmals zur Respektirung seiner Aufforderung ersuchen. Der Offizier willfahrte dem Ersuchen nicht, entfernte sich dann aber. Anderen Tags war der Vermittelungsbeamte im Besitze eines beleidigenden Briefes des österreichischen Oberleutnants, der jedoch unbeantwortet blieb. Veranlaßt hierdurch, sandte der Oberleutnant seine Zeugen zu dem Beamten. Herr Sartorius entgegnete den Herren, er hätte nur seine Pflicht in dienstlicher Hinsicht gethan und könne unter keinen Umständen die Duellforderung annehmen. Der Oesterreicher erhielt auch diesen Bescheid seitens der Kartellträger. Einer derselben jedoch glaubte damit seine Mission noch nicht erfüllt zu haben und schrieb deshalb an Herrn Sartorius, daß er, der Kartellträger, sich „als Baier schämen müsse", weil Sartorius sich einem Ausländer gegenüber so feige benommen habe. Dieser übereifrige Kartellträger war ein Münchener Hochschul-Professor. Jetzt hat nun der zum Duell aufgeforderte und obenein von dem Professor schwer beleidigte städtische Beamte seiner Behörde die ganze Geschichte unterbreitet. Die Behörde billigte die Handlungsweise ihres Beamten und theilte diese ihre Auffassung von der Lage der Dinge dem Oesterreicher mit. Daraufhin erhielt Herr Sartorius abermals einen Brief von dem Ausländer, der nochmals unbeantwortet blieb. Jetzt aber nahm der Herr Oberleutnant zu einer andern Taktik Zuflucht. Er wartete zwei volle Stunden am Rathhaus auf den städtischen Beamten, um ihn zu überfallen. Daraus wurde nun zwar nichts, Herr Sartorius mußte wohl einen anderen als den muthmaßlichen Ausgang gewählt haben. Aergerlich ging der Offizier nach Hause, um dem Beamten auf offener Karte mitzutheilen, daß er es bedauere, Herrn Sartorius verpaßt zu haben, er hätte ihn mit der bereit gehaltenen Hundepeitsche züchtigen wollen. Jetzt ward die Sache dem Beamten aber zu stark, so daß gegen den heißblütigen Grenznachbarn nun der Staatsanwalt wegen Aufforderung zum Zweikampf und Berufsbeleidigung einschreiten wird. Ebenso werden die Kartellträger zur Verantwortung gezogen werden.

Viehmarkt.

Berlin, 6. September. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3159 Rinder, 1063 Kälber, 10 117 Schafe, 7517 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 66 bis 71; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60 bis 65; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 58; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 55. Bullen a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 61 bis 66; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56 bis 60; c) gering genährte 52 bis 56. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 58 bis 60; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 57 bis 58; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53 bis 56; e) gering genährte Kühe und Färsen 48 bis 52. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68 bis 70; c) geringe Saugkälber 56 bis 64; d) ältere gering genährte (Fresser) 52 bis 57. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 bis 75; b) ältere Masthammel 67 bis 69; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 65; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28 bis 35. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 64 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 62 bis 63; d) gering entwickelte 58 bis 61; e) Sauen 60 bis 61.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab; es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Schafe wurden bei regem Verkehr ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Waare wurde vereinzelt über Notiz bezahlt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. September. Um denjenigen Reisenden sowohl wie den Eisenbahnbediensteten, welche während der wärmeren Jahreszeit das Bedürfniß, sich zu erfrischen, fühlen, aber den Genuß von Trinkwasser und namentlich von alkoholischen Getränken, insbesondere von Bier, vermeiden möchten, die Möglichkeit hierzu zu verschaffen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, die Bahnhofswirthe zu veranlassen, daß sie auf den Buffets wie an den Zügen das der Jahreszeit entsprechende frische Obst in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen feilhalten. Diese Bestimmung ist alljährlich den Bahnhofswirthen in Erinnerung zu bringen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1501 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Der Zirkus Werner u. Wermke, welcher gegenwärtig auf dem Festplatz Torney sein Zelt aufgeschlagen hat, ist zwar nur ein kleiner Zirkus, aber die Darbietungen sind recht sehenswerth. Die Freiheitspferde „Ali" und „Mustapha" zeigen sichere Dressur und die kleine Künstlerschaar zählt nur tüchtige Kräfte. Besonders zeichnet sich die 8jährige Trapezkünstlerin Helene Chaché aus, welche Kunstleistungen bietet, welche ihr den Namen „Wunderkind" mit Recht zuerkennen. Weiter giebt Mlle. Eugenia Wermke staunenswerthe Proben ihrer Kraft als Weltmeisterschafts-Athletin. Als Parforce-Reiterinnen treten Frl. Valeska und Frl. Olga auf und neben Spezialitäten kommt auch die Komik zu ihrem Recht.

— Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Kinder, welche am 1. Oktober d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben und eine Schule noch nicht besuchen, bis zum 15. d. Mts. in der nächsten Schule zum Schulbesuch angemeldet werden müssen.

— Im Bellevuetheater findet Mittwoch das Benefiz für Frl. v. Redwitz statt, und erreicht damit der Benefiz-Reigen sein Ende. Zur Aufführung gelangt neueinstudirt „Gasparone", worin die Benefiziantin als „Zenobia" reiche Gelegenheit hat, ihr komisches Talent zu entfalten. Morgen Dienstag geht „Die schöne Galathee" in Verbindung mit „Flitterwochen" in Scene.

— Die Künstlerin Charlotte Wiehe, welche demnächst sich in Deutschland zum ersten Male vorstellt, und dabei auch zu einem zweimaligen Gastspiel hier im Bellevuetheater eintrifft, ist Dänin und gehört zu den populärsten Frauen der dänischen Nation. Georg Brandes schreibt über dieselbe: Sie ist als Tänzerin und Mimin die Grazie in Person. Der ganze feine Körper ist vom Lockenkopf bis zu den kleinen Füßen geschmeidige Anmuth. Dazu kommt die außerordentliche Gabe des wechselnden Ausdrucks, die Fähigkeit, alle Stimmungen und Gefühle, vom lähmenden Schrecken und der nagenden Angst bis zur heitersten Fröhlichkeit, das ganze erotische Gebiet der Zuneigung, der Koketterie, der Hingebung, endlich alle Nuancen des Drolligen und Possirlichen durch das Mienen- und Geberdenspiel auszudrücken. Sie bedient sich außerdem meisterhaft ihrer reizenden kleinen Stimme.

* Der hiesige Verein Deutscher Kriegsveteranen veranstalte gestern eine Sedanfeier im Konzerthause, der die Niederlegung eines Kranzes am Kaiser- und Kriegerdenkmal voranging. Trotz des unaufhörlichen Regens traten Nachmittags um 3 Uhr vor dem Vereinslokal in der Bismarckstraße etwa hundert Kameraden an und marschirten durch die Elisabethstraße, über den Platz am Berliner Thor und über den Paradeplatz zum Denkmal. Dort hielt der Zug und brachte der Vereinsvorsitzende Herr Klempnermeister Nehmer nach einer kurzen patriotischen Ansprache ein dreifaches „Hurrah" auf Se. Majestät den Kaiser aus. Alsdann wurde der mit einer schwarz-weiß-rothen Schleife und entsprechender Widmung versehene Lorbeerkranz niedergelegt, worauf die Kameraden sich im Zuge zum Konzerthause begaben. Die als Gartenfest geplante Feier mußte natürlich im Saale stattfinden, doch that dies der Stimmung kaum wesentlichen Abbruch, jedenfalls nahm die Festlichkeit einen durchaus würdigen Verlauf.

* Unter den Schweinen der Anstalt Bethanien ist die Rothlaufseuche ausgebrochen und hat die Polizei entsprechende Sicherheitsmaßregeln angeordnet.

* Eine wichtige Entscheidung wurde von der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts in einer gegen den Arbeiter Köpnick aus Gotzlow anhängigen Strafsache wegen fahrlässiger Tödtung gefällt. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Seit Anfang dieses Jahres war die 15jährige Tochter des K. an einem Kniegelenkleiden erkrankt, der Vater zog deswegen eine „kluge Frau" zu Rathe und beließ es auch dabei, obwohl der Zustand des jungen Mädchens sich verschlimmerte und von ärztlicher Seite dringend die Ueberführung der Patientin in ein Krankenhaus anempfohlen wurde. Dies hätte sich um so leichter ausführen lassen, als die Kosten der Anstaltsbehandlung einer Krankenkasse zur Last gefallen wären. Trotzdem wurde die dringend nothwendige Maßnahme immer wieder hinausgeschoben, bis es zu spät war. Am 18. Februar brachte man das Mädchen endlich ins Krankenhaus, doch verstarb die Unglückliche dort bereits zwei Tage nach der Einlieferung. Auf Grund des in der Hauptverhandlung zu Tage geförderten Beweismaterials brachte der Staatsanwalt gegen K. eine Gefängnißstrafe von drei Tagen in Antrag, das Gericht ging jedoch darüber erheblich hinaus und erkannte auf vier Wochen Gefängniß, weil der Angeklagte durch frevlen Eigensinn den Tod seines Kindes verschuldet habe.

* Waack's Hotel, Klosterhof 14, ist durch Kauf in den Besitz des Restaurateurs Franz Freiert übergegangen. Letzterer beabsichtigt, die Gasträume einer gründlichen Renovirung unterziehen zu lassen und wird der Betrieb am 1. Oktober wieder eröffnet werden.

* Mittelst Einbruchs wurde aus einer Baubude an der Pasewalker Chaussee ein schwarzlederner Handkoffer gestohlen. Derselb enthielt Wäschestücke sowie einen dunkelblauen Rockanzug. — Aus einem Hühnerstall, der sich auf einem Pachtplatz an der Barnimstraße befindet, wurden mehrere Stück Geflügel entwendet.

* Am Sonnabend wurde im Oder-Dunzig-Kanal die Leiche eines 20 bis 25 Jahre alten Mädchens aufgefunden und nach der Leichenhalle des Zentralfriedhofes überführt. Bekleidet war die Todte mit roth und weiß gestreifter Blouse, schwarzem Rock und schwarzem Jacket. Das Hemd war B. Z. gezeichnet. — Gleichfalls in die Halle des Hauptfriedhofes gebracht ist die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes, der todt auf einem Knabenkloset der Gemeindeschule an der Schillerstraße gefunden wurde. Vermuthlich ist der Mann am Herzschlage gestorben. Bekleidet war er mit braunem Jacket, grau- und weißkarrirter Weste, schwarzer Hose, Zugstiefeln und weichem Filzhut. Anzeigen, die zur Ermittelung der Identität dieser beiden Leichen führen können, nimmt jedes Polizeirevierbureau entgegen.

* Mitte August wurden, wie vielleicht noch erinnerlich sein dürfte, in verschiedenen Wohnungen Diebstähle ausgeführt von einem Menschen, der sich als Beauftragter des Hauswirths einführte, um angeblich Oefen, Jalousien rc. nachzusehen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf einen vorbestraften Dachdecker Louis Behnke, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, weil er aus Stettin verschwand. Erst gestern kehrte B. zurück und wurde er gleich darauf verhaftet.

* Wie die „Musik-Instrumenten-Zeitung" meldet, hat die auf dem Gebiete des Klavierbaues einen Weltruf genießende Hofpianofortefabrik von Julius Blüthner in Leipzig in der letzten Zeit wieder eine Reihe glänzender Erfolge errungen. Mehrere Fürstlichkeiten zeichneten die Firma jüngst durch Ankauf von Instrumenten aus, so Prinz Adalbert von Preußen, der das Hamburger Magazin der Fabrik neulich besuchte, ferner in der Niederlassung des Hauses in London der König der Belgier, die Herzogin von Fife (eine Tochter König Eduards VII.), sowie der König von Siam. — Die Vertretung der genannten Firma für Pommern befindet sich seit Jahren in den Händen des Herrn Kommissionsraths Wolkenhauer hierselbst.

Vermischte Nachrichten.

— Die Bedeutung des Ozons für die Trinkwasserfrage veranlaßt eine ständig wachsende Zahl von städtischen Kommunen der Reinigung hygienisch nicht einwandsfreien Wassers durch ozonisirte Luft ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Ozon, das dadurch gewonnen wird, daß man die Luft der Entladung hochgespannter elektrischer Ströme aussetzt, hat die Eigenschaft, schon in sehr kleinen Mengen abtödtend auf die im Wasser enthaltenen Bakterien zu wirken, insbesondere auf diejenigen unter ihnen, die nach der heutigen Anschauung als die Erreger und Verbreiter von Krankheiten, wie Typhus, Cholera, Ruhr u. s. w. gelten. Das Ozon zersetzt sich wenige Sekunden nach seiner Wirkung von selbst wieder in gewöhnlichen Luftsauerstoff, sodaß die natürlichen Bestandtheile des Wassers nicht nur unverändert bleiben, dasselbe vielmehr noch

den Geschmack eines sauerstoffreichen Quellwassers annimmt. Das Ozonverfahren der Wasserreinigung, das von Werner v. Siemens angeregt und von der Siemens u. Halske Aktiengesellschaft nach langjährigen Versuchen der Praxis übergeben wurde, ist vom kaiserlichen Gesundheitsamt und vom Institut für Infektionskrankheiten unter Leitung des Professors Robert Koch bei forzirten Bedingungen kontrollirt und in seiner zerstörenden Wirkung auf pathogene Keime des Wassers als in jeder Beziehung zuverlässig und betriebssicher begutachtet worden. Der Errichtung eines Ozonwasserwerkes in Schierstein b. Wiesbaden, von dem wir bereits berichteten, ist jetzt eine gleiche Anlage in Paderborn gefolgt, deren Betriebs-Uebergabe von Seiten der ausführenden Firma Siemens u. Halske Aktiengesellschaft gestern in Gegenwart des Oberbürgermeisters Platzmann und der Mitglieder der städtischen Wasserkommission erfolgte. Auch hier geschieht die Zuführung des sterilisirenden Ozons in der Weise, daß die ozonisirte Luft nach Austritt aus den elektrischen Apparaten in Thürmen von unten nach oben streicht und mit dem über eine meterhohe Kiesschicht in feiner Vertheilung herabrieselnden Rohwasser in innige Berührung gebracht wird. Das Paderborner Werk ist für eine stündliche Leistung von 40—50 Kubikmeter Wasser gebaut und dient dazu, das Wasser der drei für die städtische Wasserentnahme Paderborns in Betracht kommenden Quellen, die in manchen Perioden des Jahres als hygienisch nicht tadellos gelten, zu reinigen.

— Der Selbstmord einer Madrider Sängerin hat dieser Tage in der spanischen Hauptstadt das größte Aufsehen und das tiefste Mitgefühl für die unglückliche Künstlerin erregt. Alles ist um so mehr bestürzt über das gewaltsame Lebensende der jungen, bildschönen und talentvollen Elvira Traposso, die eines der bedeutendsten Mitglieder des „Buen Retiro"-Operntheaters war, als Niemand im Stande ist, auch nur mehr als eine vage Vermuthung über die Motive, die sie zum Selbstmord trieben, aufzustellen. Die in Madrid hochgefeierte Sängerin war an dem verhängnißvollen Morgen in gewohnter munterer Laune zu ihrer Mutter, mit der sie zusammen lebte, ins Wohnzimmer getreten und hatte mit ihr eine Weile lebhaft geplaudert. Dann aber urplötzlich, scheinbar ohne jede Veranlassung, hatte sie nach einem Taschenrevolver gegriffen, der unter dem Spiegel lag, einem winzigen Ding, einem halben Spielzeug, mit dem man auf einige Schritte kaum hätte einen Menschen verwunden können, hatte ihn sich auf die Brust gesetzt, losgefeuert und war, mitten ins Herz getroffen, todt vor ihrer entsetzten Mutter zusammengebrochen. Die schreckliche That noch räthselhafter und trauriger erscheinen läßt der Umstand, daß am zweitnächsten Tage Donna Elviras Benefiz bevorstand, bei welchem ihr von allen Seiten die größten Ovationen dargebracht werden sollten.

— Ein Münchener Rechtsanwalt erließ eine Anzeige, in der er für Kurzschrift und Schreibmaschine ein junges Fräulein suchte. Er bestellte alle Bewerberinnen an einem bestimmten Tage um die gleiche Zeit in seine Kanzlei. Der Anwalt, der eine tüchtige Kraft suchte, erklärte, wie die „Augsb. Abendztg." erzählt, den anwesenden Damen, er könne bei der großen Zahl der Bewerberinnen nur schwer eine Wahl treffen, er bitte aber diejenigen Bewerberinnen, die für monatlich 30 Mark arbeiten wollten, auf die linke Seite zu treten. Der weitaus größte Theil der Damen that dies. Darauf erklärte der Rechtsanwalt, daß er mit Dank auf ihre Hülfe verzichte, da er ein wirklich tüchtiges Mädchen suche. Dann nahm er mit den übrigen Bewerberinnen eine Prüfung vor und stellte schließlich die Tochter einer armen Wittwe mit 85 Mark Gehalt an.

— Ein Einbruchsdiebstahl, wie er in der Kriminalgeschichte äußerst selten vorkommt und jedenfalls seit Jahrzehnten nicht dagewesen ist, beschäftigt gegenwärtig intensiv die Berliner Kriminalpolizei, denn es liegen Anzeichen vor, daß die Thäter sich nach Berlin gewandt haben. Der fragliche Diebstahl ist deshalb ein so selten vorkommender, weil Gegenstände gestohlen wurden, deren Absatz trotz ihres ungeheuren Werthes nahezu eine Unmöglichkeit sein dürfte, und die Diebe dies auch vorher gewußt haben müssen. Einem in Hamburg ansässigen Briefmarkensammler von Weltruf wurden drei mit den seltensten Marken gefüllte Albums im Werthe von 150 000 Mark gestohlen. Der erste Band umfaßt Marken von Europa, der zweite Band solche von Afrika und Amerika, der dritte von Asien und Australien. Es sind Marken dabei, die nach dem Senf'schen Katalog 5000 Mark Werth repräsentiren. Als Thäter kommen in Betracht der Privatsekretär Gustav Roth, ein gebürtiger Ungar, und seine Ehefrau Therese, geb. Giering, die aus Gumbinnen stammt. Für die Herbeischaffung der gestohlenen Albums sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt. Auf die Ergreifung des Roth stehen 1000 Mark Prämie.

— Das „Berl. Tagebl." erfährt über die Lage auf den Antillen, eine große Explosion fand auch auf der Souffriere statt (englische Insel St. Vincent). Der südliche Theil des Mont Pelée nimmt enorme Dimensionen an. Der Krater wächst zusehends, die Bewohner erwarten in heller Panik den Untergang der ganzen Insel.

— Aus Oronville wird bereichtet, daß das Ehepar Marmot, 71 und 75 Jahre alt, während einer Feuersbrunst in seinem Bette erstickte.

— Einer Blättermeldung zufolge hat der Untersuchungsrichter in der Affaire Humbert sehr wichtige Mittheilungen erhalten.

— Russische Blätter erzählen: Der Hetman der Staniza Shilinskaja im Kreise Nertschinks kam auf die Idee, das Geschlecht der in seinem Dorfe geborenen Kinder zu „reguliren". Um die Vermehrung der männlichen Bevölkerung besorgt, gab er den Befehl, jedes Mal, wenn ein Mädchen geboren werde, dem Vater eine Tracht Prügel zu verabfolgen. Ob damit ein Erfolg im Sinne des verstorbenen Prof. Schenk erzielt wurde, wird nicht gemeldet, aber drastisch ist das Mittel jedenfalls.

— Ein schreckliches Unglück trug sich am Sonnabend Nachmittag in Charlottenburg zu. Die Frau des Kartoffelkutschers Glawe, die im Hause Schillerstraße 94 im ersten Stock wohnt, mußte auf kurze Zeit ausgehen und ließ die fünf Kinder in der Wohnung zurück. Die Kleinen unterhielten sich nun damit, daß sie Kartoffeln zum Fenster hinauswarfen. Dabei setzte sich ein 3½ Jahre alter Sohn Willy in die Fensteröffnung, während sich seine 9jährige Schwester Frida auf das Blumenbrett hinauslehnte. Auf diesem hatte Vormittags Frau Glawe beim Fensterputzen gestanden. Unter ihrem Gewicht mußte sich wohl eine Kramme, die ohnehin für ihren Zweck zu kurz war, gelockert haben. Die Kramme gab nun plötzlich nach und die beiden Kinder stürzten mit dem Blumenbrett kopfüber auf das Pflaster hinab, wo sie bewußtlos liegen blieben. Nachbarn holten einen Arzt, der bei dem Knaben einen Schädel- und Armbruch und bei dem Mädchen, das glatt auf den Leib gefallen war, schwere innere Verletzungen feststellte, und beide nach dem Charlottenburger Krankenhause bringen ließ. Dort liegen sie hoffnungslos darnieder.

— Nach dem Fachblatt „Monit. de la Bijout. et de la Horlog." besitzt der Schah von Persien, dem vor einiger Zeit ein englischer Juwelier für den Schmuck, den er trägt, 800 000 Pfd. Sterl. geboten, in seinem Staatsschatz einen Globus von Gold und Edelsteinen, dessen Werth auf 25 Millionen Franken geschätzt werde. Der Globus bestehe aus 75 Pfund reinem Gold, wozu noch 50 000 Edelsteine kämen. Die Meere seien durch Tausende von Smaragden dargestellt, Afrika durch Rubine, Persien selbst mit Türkisen ausgelegt und Frankreich und England mit Diamanten.

— In mehreren Lübecker Knabenschulen ist in den letzten Tagen eine ganz eigenartige Entdeckung gemacht worden. Es fiel auf, daß in einer Klasse eine ganze Anzahl Knaben dem Unterricht wegen Krankheit fernblieben, und zwar wegen Verletzungen an den Händen und den Armen. Man forschte nach, und es stellte sich heraus, daß die Knaben sich die Verletzungen auf folgende Art selbst beigebracht hatten: mittelst eines Stückes Radirgummi oder eines nassen Taschentuches hatten die Knaben solange auf den Armen oder der Rückenfläche der Hand gerieben, bis die Haut vollständig verschwunden und das rohe Fleisch zu Tage getreten war. Es entstanden daraus Entzündungen, die die Knaben als Anlaß zum Fernbleiben aus der Schule benutzten. Die Knaben hatten dieser zweifelhaften Manie den Namen „Englische Pocken" gegeben.

— Der 17. ordentliche Verbandstag der Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften wurde bei starker Betheiligung am Sonnabend in Düsseldorf abgehalten. Als Vertreter des Reichs-Versicherungsamts wohnte demselben der Senatsvorsitzende, Geheimer Regierungsrath Graef aus Berlin bei. Mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 betr. die weitere Ansammlung des Reservefonds wurde beschlossen, eine lebhafte Agitation einzuleiten, um die Aufhebung dieser, das Gewerbe und die Industrie durch Entziehung von Betriebsmitteln schädigenden Bestimmung zu erwirken. Zum Zwecke einer möglichst gerechten Heranziehung der Genossenschaftsmitglieder zur Tragung der Genossenschaftslasten sind bestimmte Grundsätze für die Aufstellung der gesetzlich erforderlichen Unfallverzeichnisse festgestellt; ferner wurde zu den Kosten von Untersuchungen behufs Ermittelung brauchbarer Athmungs-, Rauch- und Staubschutzapparate eine Beihülfe von 150 Mark bewilligt. Eine Kommission soll berathen über die Konstruktion brauchbarer Respiratoren zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter, sowie über die Errichtung einer Sonderausstellung für Arbeiterschutz im Baugewerbe in der vom Reichsamt des Innern begründeten ständigen Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen.

— Ueber eine Adoption eines armen Knaben durch ein Gymnasium wird aus Moskau berichtet: Während der Aufnahmeprüfungen im dritten Gymnasium erschien ein zerlumpter Knabe mit der Bitte, als Schüler aufgenommen zu werden. Zufällig standen der Direktor, der Inspektor und zwei Lehrer der Anstalt in einer Gruppe beisammen, als der Knabe mit Thränen in den Augen an sie herantrat und sich dem Direktor zu Füßen warf mit der flehentlichen Bitte, ihn aufzunehmen, da er etwas lernen wolle. Nachdem man ihn beruhigt hatte, erzählte er Folgendes: Im Alter von sieben Jahren war er nach Moskau gebracht worden, seines Vaters erinnert er sich nicht mehr, Verwandte hat er in Moskau nicht, nur undeutlich entsinnt er sich, daß sein Vater in Rjäsan Zimmermann gewesen sei. Fünf bis sechs Jahre hatte er in Moskau herumvagabondirt, im Winter in den Nachtherbergen, im Sommer im Freien geschlafen. In den Nachtherbergen hatte er Lesen und Schreiben erlernt. Darauf hatte ihn das Schicksal mit einem Altersgenossen, einem ausgeschlossenen Gymnasiasten, zusammengeführt, der ihm die Anfangsgründe der Religion, der russischen Sprache, der Geographie und des Rechnens beigebracht hatte. In der letzten Zeit war sein Lehrmeister aus Moskau weggezogen. Darum habe er sich, vom glühenden Wunsch beseelt, etwas zu lernen, an die Lehrer des Gymnasiums gewandt. Die Erzählung des Knaben fand später Bestätigung. Der Lehrkörper des Gymnasiums nimmt nun regen Antheil an ihm, hat ihn gekleidet, sorgt für Wohnung, Beköstigung, Kleidung und bereitet ihn zum Eintritt in das Gymnasium vor.

Temesvar, 7. September. Die Studenten der hiesigen Universität Alexander Doucsen und Nikolaus Ullahawski aus aus Krakawan in Rumänien stürzten in der Nähe von Behas in den siebenbürgischen Alpen ab und blieben todt.

Paris, 7. Sepetember. In Tours erschoß sich gestern Abend der General Caitaidnel. Wie behauptet wird, litt derselbe an einer unheilbaren Krankheit.

Paris, 7. September. In einer Werkstatt zu Deillendeurt ist soeben eine neue Flugmaschine fertig gestellt worden, über die großes Geheimniß bewahrt wird. Das Flugschiff mißt in der Länge 50 Meter und in der Breite zehn Meter; man weiß nicht, nach welchen Plänen das Flugschiff gebaut ist.

Barcelona, 7. September. Der Streik der Gasarbeiter in Valencia nimmt einen sehr ernsten Charakter an. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Ruhestörer.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. September. Wie aus Posen telegraphirt wird, wurde gestern die im Landeshause gehaltene Polenrede des Kaisers durch Anschlag an den Plakatsäulen zur Kenntniß der Bevölkerung gebracht und soll auch an entsprechender Stelle sämtlichen Bewohnern der Provinz zugänglich gemacht werden. Das polnische Blatt „Orendownik" schreibt, die Rede des Kaiser erinnere nicht an die Marienburger Redeweise, bestätige aber den Inhalt der Marienburger Rede, da der Kaiser in ihr dieselbe Stellung wie damals zur Polenfrage eingenommen habe.

Bei den gestrigen internationalen Radwettfahrten in Breslau gewann Willy Arend den großen Herbstpreis für Niederrad. Huber-München wurde Zweiter, Heering-Hannover Dritter. — Das ebenfalls gestern gelaufene Stundenrennen um den großen Preis in Braunschweig gewann Robl.

Wie aus Hamburg telegraphirt wird, sind Kapitän Assing und 10 Mann von dem deutschen Segelschiff „Nautilus" bei dem Sturm in der Algoabay ertrunken. Nur der zweite Steuermann und zwei Matrosen wurden gerettet.

Aus Hamburg wird gemeldet: Der Packetfahrtdampfer „Westfalia" kollidirte auf der Fahrt von Hamburg nach Montreal unweit von Quebec mit einem Schooner, der sofort sank. Zwei Leute sind ertrunken. Die „Westfalia" wurde beschädigt, konnte aber ihre Reise fortsetzen.

Der Filialleiter der hiesigen Firma Hart u. Co., J. Jäckel in Buenos Ayres, der nach Unterschlagung von ¼ Million Mark flüchtig geworden war, wurde gestern in einem hiesigen Café von der Kriminalpolizei verhaftet.

Die diesjährige Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereins in Wiesbaden wurde gestern geschlossen. Auf dem Niederwald fand eine patriotische Feier statt.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Der Besuch des Admirals Palumbo ist beendet. Politische und besonders die Tripolis- und die albanische Frage wurden mit keinem Worte in den Audienzen berührt; trotzdem wirkte der Besuch des Admirals und die Art seines Auftretens beruhigend auf den in der letzten Zeit stark nervös gewordenen Sultan. Palumbo hat einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen. Das Maß des sonst den fremden Admiralen gewährten Empfanges wurde vom Sultan wesentlich ausgedehnt.

Aus Newyork berichtet die „Frankf. Ztg.": Das Bostoner Regierungs-Pulvermagazin ist explodirt. Sieben Personen sollen getödtet sein.

Wien, 3. September. Wie die „Sonn- und Montagsztg." erfährt, erfolgt die Einberufung des Parlaments in der ersten Woche des Oktober.

Ein angeblich aus Baiern zugereister junger Mann, welcher Buchhalter sein soll und in der Ziegelofengasse gewohnt hat, brach gestern bei einer Landpartie zwischen Grafenstein und Hadersfeld bei einem Sturz in die tiefe Schlucht das Genick und blieb sofort todt.

Stuhlweißenburg, 8. September. Die hiesigen Maurergesellen beschlossen, morgen in den Streik zu treten, falls ihnen nicht eine zehnstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung bewilligt wird.

Pest, 8. September. In den Berathungen der ungarischen und österreichischen Regierung ist es gelungen, einen beträchtlichen Theil der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten betreffend Zollpositionen zu begleichen, sodaß die noch schwebenden streitigen Punkte wesentlich vermindert sind. Die Referenten sind jetzt angewiesen, das Ergebniß der Berathungen nunmehr im Zolltarif durchzuführen und die zwar wesentlich verminderten, aber noch immer bestehenden Meinungsverschiedenheiten genau im Text zusammenzufassen. Sodann werden die Vertreter der Regierungen abermals zusammentreten, um über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten schlüssig zu werden. Heute Nachmittag prüften beide Ministerpräsidenten und Finanzminister abermals die finanziellen Fragen des Materials und unterzogen diese Fragen eingehender Berathung, auf Grund welcher nunmehr die Referenten die Entwürfe im Einzelnen feststellen werden, um dieselben dann einer Schlußberathung zu unterbreiten.

Paris, 8. September. In Rosav fanden gestern Neuwahlen statt, wobei der Republikaner Lareier gegen den Nationalisten Marnhaus, dessen frühere Wahl von der Kammer für ungültig erklärt wurde, gewählt wurde.

Madrid, 8. September. Ein Minister erklärte, es sei eine unmögliche Behauptung, daß Meinungsverschiedenheiten wegen der Antwort des Vatikans auf die spanische Note herrschen. Die Minister seien sich in dieser Sache einig.

Bilbao, 8. September. Der König von Spanien besichtigte gestern die im Hafen liegenden französischen Schiffe. Nachmittags fand die Grundsteinlegung der neuen Hafenbauten statt.

London, 8. September. Der „Manchester Guardian" berichtet, daß Hamilton, der Gouverneur von Indien, seine Demission in Aussicht stellt. Die Beibehaltung seines Postens macht er von einer Aenderung im Ministerium abhängig.

Belgrad, 8. September. Gestern fand unter Vorsitz des Senatspräsidenten Simic eine Protestversammung gegen die Vorgänge in Agram statt. Es wurde eine, die Agramer Demonstrationen scharf verurtheilende Resolution gefaßt.

Sofia, 8. September. Der Reserve-Kapitän Serakinow, welcher sich in Begleitung eines desertirten Offiziers und mehrerer anderer bewaffneter Personen nach Macedonien begeben wollte, wurde verhaftet.

Konstantinopel, 8. September. Nachdem die Pforte die Garantie der jährlichen Annuitäten abgelehnt hat, hat Rouvier sein Projekt vollständig zurückgezogen und jede weitere Verhandlung mit der Pforte abgebrochen.

Johannesburg, 8. September. Die Rückbeförderung englischer Offiziere und Soldaten aus der Oranje-Kolonie dauert länger wie aus Transvaal und zwar in Folge Mangels an Transportmitteln.

Die Offiziere des kaiserlichen leichten Kavallerie-Regiments veranstalteten dem Millionär Beith ein großes Diner, weil der betreffende Millionär der Gründer dieses Regiments ist.

Washington, 8. September. Ein Telegramm aus Fort de France berichtet, daß für Guadeloupe keine Gefahr vorhanden sei.

Kap Haitien, 8. September. Der haitianische Kreuzer „Créte à Pienot" wurde von dem deutschen Kanonenboot „Panther" in der Bucht von Gonave angegriffen und in den Grund gebohrt. Die Besatzung konnte sich retten. „Créte à Pienot" hatte bekanntlich das Hamburger Schiff „Markomania", welches Kriegsmaterial an Bord hatte, beschlagnahmt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. September 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 155,00, Gerste 132,00, Hafer 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 6. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 172,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis 156,00, Gerste 113,00 bis 122,00, Hafer 137,00 bis 140,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 6. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,00, Weizen 160,25.

Magdeburg, 6. September. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per September 6,00 G., 6,07½ B., per Oktober 6,25 G., 6,27½ B., per Oktober-Dezember 6,30 G., 6,35 B., per Januar-März 6,52½ G., 6,57½ B., per April-Mai 6,70 G., 6,75 B., per Mai 6,75 G., 6,77½ B. Stimmung stetig.

Bremen, 6. Septbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz steigend. Tubs und Firkins 54 Pf., Doppel-Eimer 54½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 9. September 1902.
Bei kühler Temperatur und aufklärendem Winde mäßiger Wolkengang, strichweise Niederschläge.

Stettin, den 6. September 1902.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen der Anstalt Bethanien ist Rothlauf ausgebrochen.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 6. September 1902.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Anstreicher-, Maler- und Tapeziererarbeiten für den Umbau des Absonderungshauses auf dem städtischen Krankenhausgrundstück hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 13. September 1902, Vormittags 12 Uhr**, im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 *M.* per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 8. September 1902.

Bekanntmachung.

Behufs Einbaues von Hydranten in der Bellevue- und in der Charlottenstraße findet am Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Bellevue- und Elisabethstraße von der Johannisstraße bis zum Berlinerthor und auf der südlichen Seite vom Berlinerthor, sowie in der Charlotten- und Mauerstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Lotterie-Anzeige.

Die Loose 3. Klasse 207. Lotterie müssen **bei Verlust des Anrechts** bis spätestens 9. September, Abends 8 Uhr, planmäßig erneuert sein.

Die Königl. Lotterie-Einnehmer
Seller, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Klawiter.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, p. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Verreist. Dr. Böddecker.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 6. September 1902

Geburten:

Ein Sohn: dem Bäckermeister Matthies, Arbeiter Schwanz, Photographen Blank, Arbeiter Berndt, Zimmermann Müller, Hauseigenthümer Lieckfeldt, Kriminalbeamten Mittmann, Kaufmann Heine, Schmied Pomplun, Fleischer Pankow, Militär-Invaliden Schirmeister, Kaufmann Müller, Hausdiener Wendt, Arbeiter Kühl.

Eine Tochter: dem Arbeiter Witte, Photographen Schumann, Kutscher Holtz, Zimmermann Molkenthin, Arbeiter Foth, Oberkellner Rusch, Straßenbahnschaffner Brüsch, Maurer Siegmann, Zimmermann Degner, Aufseher Habek, Geometer Genz.

Aufgebote:

Stellmacher Reifschläger mit Frl. Schultz; Schriftsetzer Lust mit Frl. Ulrich; Arbeiter Wegner mit Frl. Zeidler; Arbeiter Laskowski mit Frl. Heidemann; Schneidergeselle Kühl mit Frl. Ahrens; Drehorgelspieler Buk mit gesch. Frau Brunk, geb. Schmidt; Lehrer Weber mit Frl. Pfeil; Arbeiter Albrecht mit Frl. Salzwedel; Arbeiter Born mit Frl. Heinrich; Schmied Kosmatka mit Frl. Küster; Arbeiter Braun mit Frl. Utech; Ingenieur Schmidt mit Frl. Preismeyer.

Eheschließungen:

Arbeiter Benske mit Frl. Klatt; Tischlergeselle Selchow mit Frl. Wetzel; Stellmacher Strege mit Frl. Rust; Arbeiter Braun mit Frl. Maas; Klempnergeselle Markowski mit Wittwe Vollendorf, geb. Bühring; Arbeiter Braatz mit gesch. Frau Zabel, geb. Otto; Tischler Schulz mit Frl. Sabetzky; Konditor Neubert mit Frl. Schmidt; Arbeiter Schulz mit Frl. Müller; Kaufmann Gerdes mit Frl. Neumann; Arbeiter Kurth mit Wittwe Plaga, geb. Leeck; Bureau-Beamter Wiedebusch mit Frl. Maskow; Arbeiter Hahnfeldt mit Frl. Plaster; Maschinist Meylaun mit Frl. Walter.

Todesfälle:

Zwei Töchter des Heizers Stieg; Tochter des Arbeiters Obert; Arbeiter Belitz; Tochter des Lokomotivführers Wendpap; Privatbaumeister Grube; Arbeiter Michaelis; Rentierfrau Stadthagen; Schuhmachermstr.-Wittwe Schultz; Arbeiter-Wittwe Grützmacher; Tochter des Tischlers Widlitzky; Sohn des Kunstgärtners Runge; Tochter des Schuhmachermeisters Fittkau; Tochter des Arbeiter Broezmann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Professor Dr. Otto Busse [Greifswald].

Gestorben: Frl. Frieda Böse, 23 J. [Swinemünde]. Frau Wilhelmine Gnoteck geb. Kloß, 77 J. [Swinemünde]. Frau Johanna Tietz geb. Tietz, 81 J. [Swinemünde]. Frau Pastor Hermine Belling geb. von Homeyer, 61 J. [Bartin]. Frau Clara Kaemmerer geb von der Lancken [Andershof].

Die Zieglerschule
in **Lauban**
ladet zum Besuche des neunten Kursus, beginnend **am 7. October 1902**, ein.
Programme werden auf Verlangen unentgeltlich zugestellt.
Lauban, den 30. Mai 1902.
Der Magistrat.

Stettin, den 3 September 1902.

Bekanntmachung.

Die Herstellung des Sammelkanals der Section I von der Oberwiekstraße bis zur Oder soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215c — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 3,00 M. (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 17. Sept. 1902, Vormittags 10 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 218a.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.